

Während der Sommermonate ist man im gesamten Land Niedersachsen auf der Suche nach Saisonarbeiter\_innen. Auch hier könnte man tätig werden und Menschen aus Albanien zur saisonalen Beschäftigung einstellen, menschenwürdig unterbringen und gerechte Löhne zahlen.

Außerdem sollen all diejenigen, die berechnigte und beweisbare Gründe haben, weiterhin die Möglichkeit bekommen, Asylanträge zu stellen; Besonders Angehörige der ethnischen Minderheiten wie die Roma und Gorani, etc., die unter lebensbedrohlicher Benachteiligung leiden und Diskriminierung staatlicher und nicht staatlicherseits erleben.

## **FAZIT:**

Das Hauptmotiv von Albaner\_innen (darunter meist Zugehörige der ethnischen Minderheiten wie Roma und Gorani), ihr Land zu verlassen, ist die Armut und Perspektivlosigkeit, und, im Vergleich zu der Mehrheitsgesellschaft, leben die Minderheiten wie besonders die Roma aber auch die Gorani unter unerträglichen Lebensumständen und Diskriminierungen in Albanien. Deswegen kann man, ohne Wenn und Aber, sagen, dass diese Menschen auf jeden Fall nicht an die Türen der EU klopfen, um das sogenannte Sozialsystem der EU-Länder zu nutzen. Sie entfliehen ihrer Benachteiligung, Diskriminierung, Armut und Perspektivlosigkeit. Dies kann man asylrechtlich aber nicht geltend machen.

## **ABER:**

Anstatt seitens der EU bzw. Deutschlands in den Autobahnbau und in die Restaurierung alter Burgen in Albanien zu investieren, sollte man an in Bildung, den Arbeitsmarkt, das Gesundheitssystem, Austauschprogramme usw. investieren, die eine Zukunft für die Albaner\_innen versprechen.

Anstatt Gelder für Ausbildung, Qualifikation und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen usw. der Staatsverwaltung - und damit an korrupte Bürokraten in Albanien zu geben - sollte man diese Gelder vertrauenswürdigen NGOs (von denen es genug gibt) zukommen lassen und gleichzeitig kontrollieren, ob diese Gelder zweckmäßig verwendet wurden und werden.

Hierzulande sollte es mindestens ein **Bleiberecht für Albaner\_innen, bzw. für Familien mit Kindern** geben, die vor existenzieller Not im Falle einer Abschiebung oder Rückkehr nach Albanien stehen werden. Dazu könnte man auf einen im Aufenthaltsgesetz vorhandene Paragraphen zurückgreifen und sagen: „wer eine Arbeit hat, darf in Deutschland bleiben, unabhängig davon wie lange man hierzulande lebt oder gelebt hat“. Denn gemäß § 60 Abs. 5 und Abs. 7 des Aufenthaltsgesetzes (Verbot der Abschiebung) in Verbindung mit Artikel 3 der Europäischen Menschenrechtskonvention (... unmenschlicher Behandlung ...) dürfen Menschen, egal woher sie stammen, sehenden Auges nicht in ein Land abgeschoben werden, in dem sie auf unmenschliche und erniedrigende Bedingungen treffen.

Albaner\_innen sollte auf jeden Fall die Möglichkeit haben, zu Arbeits- und Ausbildungszwecken nach Deutschland einzureisen.

Das Zusammenleben aller Religionszugehörigen in Albanien ist sichtbar geprägt von gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz: religiöse Feste werden z. B. zusammen gefeiert, auch gegenseitige Besuche von religiösen Stätten werden unternommen. Ehen zwischen Christen und Muslimen sind keine Seltenheit; selbst unter der kommunistischen Führung soll dies kein Problem gewesen sein. In ganz Albanien findet weder eine staatliche noch private, rassistische oder faschistische Unterdrückung, Benachteiligung der Religionen und Gläubigen statt. Das interreligiöse Zusammenleben in Albanien sollte unserer Meinung nach als Vorbild für viele Länder auf dem Balkan, in Asien, Europa, Afrika etc. übernommen werden.

Nach unseren Recherchen gibt es folgende aktive **Parteien** in Albanien, wovon diese die drei größten sind: Sozialistische Partei Albaniens (**PS**), Demokratische Partei Albaniens (**PD**), sowie die Sozialistische Bewegung für Integration (**LSI**). Außerdem gibt es noch die Christlich Demokratische Partei (**PKD**), die Partei Vereinigung für die Menschenrechte (**PBDNJ**); in dieser Partei sind die Mazedonier und Griechen organisiert, die Albanische Republikanische Partei (**PR**), die Partei für Gerechtigkeit, Integration und Einheit (**PDIU**), die Sozialdemokratische Partei Albaniens (**PSD**), Neuer Demokratischer Wind (**FRD**), Allianz Rot und Schwarz (**AK**), Agrar- und Umweltpartei Albaniens (**PAA**), Demokratische Allianz (**AD**).

Diese können ihre Aktivitäten ungehindert ausführen, so wurde uns berichtet; dass irgendjemand wegen politischer Aktivitäten im Gefängnis ist, haben wir nicht erfahren. Eine Person erzählte uns jedoch, dass diese wegen politischer Tätigkeit in der Demokratischen Partei aus dem Staatsdienst entlassen wurde, was nicht nachweisbar ist.

Auch wenn faschistische Parteien bzw. Parteigründungen in Albanien verboten sind, entdeckten wir in mehreren staatlichen und nichtstaatlichen Einrichtungen, in Kiosken, Tourist-Informationszentren und Bücherläden Literatur mit faschistischem Inhalt. Beispielsweise in Pogradec und Tirana steht Hitlers Buch „Mein Kampf“ in albanischer Sprache, manchmal in direkter Nachbarschaft zu Büchern wie „Grauer Wolf“, „Putins Aufstieg“ oder neben „Gestapo“-Romanen. Auf unsere Anfrage hin erhielten wir die Information, dass sich solche Bücher großer Beliebtheit erfreuen und sehr gut verkauft werden.

mischt sich nicht mehr in religiöse Angelegenheiten ein“, wurde von unseren Gesprächspartnern berichtet. Es gibt auch keine staatliche finanzielle Unterstützung für Religionen, weder für die Ausbildung von Imamen, Pastoren etc. noch für den Aufbau oder die Restaurierung der Gebetshäuser. In Bezug auf die Restaurierung und den Neubau von Moscheen kommt finanzielle Unterstützung aus der Türkei und Saudi-Arabien; z. B. wurde vor einigen Jahren die durch die Osmanen erbaute Moschee (Nazire Camii) in Elbasan aus dem Jahre 1599 vom türkischen Staat restauriert und dient den Muslimen heute als Moschee. Die „Große Moschee“ im Stadtkern von Durres, welche 1938 eröffnet wurde, ist mit Hilfe Saudi Arabiens restauriert worden und dient den Muslimen in Durres nicht nur als Gebetsort, sondern auch als Zentrum für Koranschulung. Auch die islamischen Sekten aus den genannten Ländern sind in Albanien, vor allem in Tirana und Durres, mit ihren Aktivitäten (Missionierungsarbeit) sehr verbreitet, z.B. in Form von Wohltätigkeitsveranstaltungen, Austausch von Schüler\_innen, Austausch von Imamen, gegenseitige Besuche etc.

Fast 60 %, anderen Aussagen zufolge 70%, der Bevölkerung Albaniens gehören dem Islam an bzw. mehrheitlich der **sunnitischen Glaubensrichtung des Islam**. Auch der **Bektaschi-Orden** ist mit bis zu 100.000 Gläubigen in Albanien vertreten.

Während unserer Gespräche in ganz Albanien haben wir immer wieder bestätigt bekommen, dass die unterschiedlichen Glaubensrichtungen des Islam im Leben der Albaner\_innen keine Rolle spielt; auch wenn offiziell der überwiegende Teil Sunniten sein sollen. Diejenigen Albaner\_innen, die dem islamischen Glauben angehören, bezeichnen sich selbst lediglich als Muslime, und nicht als Zugehörige der Sunniten oder Schiiten, Aleviten etc. Obwohl Albanien überwiegend von Muslimen bewohnt wird, werden viele Schweine zum eigenen Konsum gezüchtet und viel Schweinefleisch gegessen, auch von Muslimen. Entscheidend dafür ist einerseits die Tatsache, dass Fleisch von anderen Tieren, wie Rind, Lamm, Geflügel, sehr teuer ist und andererseits spielt wahrscheinlich die jahrzehntelange offiziell atheistische Haltung des Staates eine Rolle.

Fast 20 % der albanischen Bevölkerung sind **Christen**, die der römisch-katholischen bzw. der albanisch-orthodoxen Kirche angehören; eine kleine Gemeinschaft bilden die **Protestanten**. Von **Katholiken** bewohnte Städte sind Lezha, Mirdita, Malesia e Madhe, Shkodra; von **Orthodoxen** bewohnte Städte sind Saranda, Delvina, Gjirokastra, Himara (hier leben Griechen), im Dorf Pustec (Mazedonier) und im Dorf Voskopoja (Aromunen).

Nur eine kleine Prozentzahl der Menschen in Albanien bezeichnet sich weiterhin offiziell als **Atheisten**.

scheint nur bei Familien der Fall zu sein, bei denen mindestens ein Familienangehöriger im Ausland lebt und die Familie in Albanien finanziell unterstützt.

**Hauptwirtschaftssektor** in Albanien ist weiterhin die Landwirtschaft und Viehhaltung. Fast die Hälfte der Bevölkerung versucht, ihren Lebensunterhalt dadurch zu sichern. In den ländlichen Gegenden werden meist Weizen, Gerste, Roggen, Zuckerrüben, Kartoffeln, Wein, Oliven, Sonnenblumen, Reis, Hülsenfrüchte, Apfelsinen und Tabak angebaut. Oliven, Apfelsinen, Tabak und Trauben werden ins Ausland exportiert. Weitere wichtige Exportgüter sind Chrom und Chromprodukte.

Demgegenüber werden hauptsächlich Bekleidung, Leder und Lederwaren, elektrische Geräte und Ausrüstung, Nahrungs- und Futtermittel importiert.

Albanien ist auch an **Bodenschätzen** sehr reich: Kupferpyrit, Kalkopyrit, Eisenchrom, Erdöl, Chromerz, Braunkohle, Asphalt, Schwefelkies usw. Der **Bergbau** ist nach dem Sturz des Sozialismus zum Erliegen gekommen.

**Albanien stand geschichtlich** unter römischer, bulgarischer und serbischer Herrschaft, danach - von 1478/79 bis 1912 - war Albanien unter osmanischer Herrschaft. Diese geschichtliche Vergangenheit hat in allen Gegenden Albaniens sowohl kulturelle als auch religiöse Spuren hinterlassen.

Bis zur Herrschaft der Osmanen waren die Albaner unter dem Einfluss des Christentums. Ab dem 14. Jahrhundert weitete sich der Islam sowohl in Albanien als auch auf dem gesamten Balkan sprunghaft aus. Dabei spielte u.a. die sogenannte „Kopfsteuer“, die an die osmanischen Sultane entrichtet werden mussten, eine entscheidende Rolle: im Vergleich zu den Muslimen mussten die Christen höhere Steuern zahlen. Diese hohe Kopfsteuer hat damals viele Christen, auch unter den Albanern, dazu veranlasst, zum Islam zu konvertieren. So erhöhte sich die Zahl der Muslime auf dem Balkan sehr rasch.

Unter der kommunistischen Herrschaft wurde nach dem 2. Weltkrieg die Religion verboten und alle Kirchen, Moscheen und anderer religiöse Gebetsstätten geschlossen bzw. ihrem originären Zweck entfremdet. Albanien wurde sogar unter Enver Hoxha als einziges bzw. erstes atheistisches Land der Welt erklärt. Der Staat unterstützte und förderte besonders ab Mitte der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts den Atheismus in Albanien. Kirchen, Moscheen wurden geschlossen und in Museen, Kulturhäuser, Restaurants und Sportstätten etc. umgewandelt. Erst im Jahr 1990 wurde in Albanien die öffentliche Ausübung des Islam, des Christentums und anderer Religionsgemeinschaften erlaubt. „Der Staat

Anzeige voraus. Mehreren Berichten zufolge werden nach wie vor häufig Frauen von ihren Ehemännern oder Freunden geschlagen und/oder misshandelt, sogar auf offener Straße.

Über **Misshandlungen, Beschimpfungen, Beleidigungen, Schläge etc. in Polizeirevieren** berichteten alle unsere Gesprächspartner. Vor einigen Jahren, so wurde uns von mehreren Seiten erzählt, fand im Polizeirevier von Kukes sogar eine **Folter** statt.

Dass Menschen während der Haft verschwunden sind oder jemand in Folge von Misshandlung oder Folter gestorben sei, konnte kein dahingehend Befragter bestätigen. Von polizeilichen „Fehlgriffen“ am meisten betroffen ist die Volksgruppe der Roma. Die Polizeipräsenz in der Öffentlichkeit ist ein- und auswärts jeder größeren Stadt deutlich sichtbar.

Nach der Öffnung Albaniens fand eine starke **Privatisierung von staatlichen Betrieben statt**, was viele Menschen in die Arbeitslosigkeit getrieben haben soll. Viele ausländische Industrielle aus Italien, Griechenland, China, der Türkei aber auch Frankreich haben sich in Albanien niedergelassen und tätigen ihre Geschäft vor allem in der Gastronomie, im Handel und der Produktion von Textilien, Schuhen und Konsumgütern sowie in der Automobilbranche (vor allem mit Deutschland).

**Die Arbeitslosigkeit** liegt landesweit bei etwa 20 %; bei den Jugendlichen unter 25 Jahren ist sie sogar 55 % hoch. Arbeitslose erhalten in der Regel keine staatliche Unterstützung bzw. soziale Leistungen. Arbeitslosengeld erhält nur, wer mindestens fünf Jahre gearbeitet hat für die Dauer von einem Jahr. Das Arbeitslosengeld liegt für einen Arbeiter/eine Arbeiterin durchschnittlich bei 100 Euro. Die in der Landwirtschaft Tätigen werden in Albanien nicht als Arbeitslose gesehen und erhalten daher auch kein Arbeitslosengeld.

Der durchschnittliche **Monatslohn eines Arbeiters/einer Arbeiterinnen** soll bei ca. 150 Euro liegen, bei Lehrer\_innen, Beamt\_innen etc. zwischen 250 und 500 Euro, je nach Dienstjahren und Position.

Die durchschnittliche **Miete** für eine normale Wohnung soll zwischen 100 und 200 Euro betragen; Die Miete für ein Einzelzimmer in Tirana mit einem Minimum an Standard liegt zwischen 80 und 100 Euro. Oftmals leben darin jedoch ganze Familien.

**Ein Brot** kostet umgerechnet ca. 80 Cent. Um in Albanien überleben zu können, benötigt man, nach den Aussagen unserer Gesprächspartner, ein monatliches Einkommen von mindesten 300 Euro (Existenzminimum). Dies

Auch der albanische Staat ist auf diese Devisen angewiesen. Die ständigen Kontakte zum Ausland machen sich unter anderem dadurch bemerkbar, dass unglaublich viele Albaner\_innen gut italienisch, griechisch, englisch und deutsch sprechen. Viele dieser „Auslandsalbaner\_innen“ halten sich von Mai bis Oktober häufig in Albanien auf. Außerdem **boomen Geschäftsgründungen und der Kauf von Land (Immobilienhandel) durch die „Auslandsalbaner\_innen“**, besonders in den Städten Tirana, Durres, Saranda. Viele Rückkehrer, besonders aus Italien und Deutschland, gründen neue Geschäfte (Textil, Konsumgüter, Gastronomie). Aber es gibt auch zahlreiche türkische Investoren bzw. Existenzgründer, vornehmlich in der Gastronomie und im Schuh- bzw. Ledergeschäft. Ein zusätzlicher Grund für die Existenz vieler höherklassiger Automobile liegt wohl darin, dass die **organisierte Mafia den Autohandel** (Import und Export) sehr gut **zur Geldwäsche nutzen** kann.

Weitere Betätigungsgebiete der Mafia in Albanien sind Menschen- bzw. Frauenhandel und Prostitution, Organhandel und Drogenhandel: „weltberühmt“ für den Anbau, die Verarbeitung und den Export von Drogen (Cannabis) war bis vor kurzem das Dorf Lazarat, ca. 200 km südlich von Tirana. Die Cannabisplantagen dort sollen jedoch mittlerweile durch Anordnung der Regierung alle vernichtet worden sein und einige der Drogenbosse im Gefängnis sitzen. Dennoch ist Albanien weiterhin eines der größten Anbauggebiete für Cannabis in Europa, sowie Durchgangsland für Drogen aus Südamerika und Asien nach Europa.

Eine zunehmende Tendenz durch die dort lebenden albanischen Minderheiten gibt es im **kleinen Grenzverkehr** mit den Ländern Mazedonien und Kosovo zu verzeichnen, hauptsächlich **zu touristischen Zwecken und zum Handel**. Allerdings steht dahinter auch eine politische Zielverwirklichung, nämlich die „Gründung eines Großalbaniens bzw. die Herausbildung einer starken albanischen nationalen Identität in den Westbalkanländern“. Da die Albaner - laut verschiedener Aussagen - für die Einreise in den Kosovo nur einen Ausweis brauchen, sollen besonders zu den Sommermonaten auch viele Roma versuchen, für eine saisonale Beschäftigung in den Kosovo zu gelangen, um ihren Armut- und Diskriminierungsprozessen zu entkommen; dies jedoch meist illegal.

**Familiäre Gewalt** ist in Albanien sehr stark verbreitet. Es gibt Organisationen bzw. Einrichtungen, die sich für die von Gewalt betroffenen Frauen einsetzen und für die Durchsetzung ihrer Rechte kämpfen. Es gibt „Frauenhäuser“, die aber meist nicht von staatlichen Stellen finanziell unterstützt werden. Sie erhalten Hilfe und Unterstützung von Nichtregierungsorganisationen. Häusliche Gewalt ist mittlerweile ein Straftatbestand; jedoch gibt es keine Mindeststrafe dafür und es setzt eine

Nach dem Gesetz steht die Tötung, egal ob als Akt der Blutrache oder nicht, unter Strafe. Selbstjustiz ist auf jeden Fall nach dem albanischen Strafgesetz verboten. Es gibt aber, unseren Gesprächspartnern zufolge, kaum einen Fall, in dem die Polizei für die von der Blutrache betroffenen Personen Schutz gewähren konnte, auch wenn sie sich bei der Polizei rechtzeitig meldeten. Die Polizei kann nach dem Gesetz strafrechtlich erst dann vorgehen, wenn bewiesen ist, dass ein Angriff stattfand oder ein Schuss gefallen ist. Daher wird gesagt: „Entweder du verlässt das Land, oder, wenn du nicht in der Lage dazu bist, soll Gott/Allah dich schützen!“ D. h., im letzteren Fall bleibt man sich selbst überlassen.

Für Familien, die von Blutrache betroffen sind, gibt es mancherorts Möglichkeiten, sich durch Hinzuziehen eines von beiden Seiten akzeptierten nichtstaatlichen Schiedsrichters bzw. Schlichters untereinander zu einigen. Dabei wird im besten Fall ein Geldbetrag verhandelt, mit dem man sich und seine Familie von der Rache freikaufen kann. Dies wird in einem schriftlichen Vertrag festgehalten und darf dann von beiden Seiten nach der Einigung nicht mehr aufgelöst werden. Es gibt jedoch auch Beispiele, in denen trotz Schlichtungsversuche die Blutrache nicht verhindert werden konnte.

Nicht schlecht überrascht waren wir „Ausländer“ in Albanien darüber, dass sowohl in den Städten als auch in ländlichen Gegenden viele (moderne) Autos, wie z. B. der Marken BMW, Opel, Mercedes, VW, Renault, Toyota auf den Straßen unterwegs sind. Unser erster Gedanke war, dass die Albaner\_innen sehr wohlhabend sein müssen, zumindest jedoch, dass keine Armut vorhanden ist.

Es ist in der Tat wirklich so, dass fast jede zweite albanische Familie ein Auto besitzt. Dies hat aber nach unserer Recherche mehrere Gründe: viele Albaner\_innen haben Kontakt zum Ausland, bzw. irgendein Familienangehöriger arbeitet in Europa oder in Übersee und überweist regelmäßig Geld, was für die Existenzsicherung lebensnotwendig ist und ohne Devisen nicht möglich wäre.



Es gibt natürlich auch viele Albaner, die versuchen, medizinische Behandlungen oder andere „Schulden“ über Kredite bei der Bank zu bezahlen, z. B. durch die Aufnahme einer Hypothek, sofern sie ein Haus besitzen. Weil jedoch meistens die Schulden nicht zurückbezahlt werden können, verlassen die Menschen das Land. Für den Fall, dass sie zurückkehren, stehen sie vor dem Nichts.

Nach dem Gesetz ist der **Besuch von Regelschulen** in Albanien kostenlos, aber auch hier macht die Korruption keinen Halt und so wird Geld für vermeintlich „besondere schulische Angebote“ von staatlichen als auch nichtstaatlichen Personal kräftig abkassiert; dazu gehören sogar Schulbücher. Besonders Eltern von schulpflichtigen Roma-Kindern können dies nicht aufbringen. Ein Vorgehen gegen die Schule wird von den Eltern aufgrund der alltäglichen Diskriminierungen bzw. der Diskriminierung der Kinder in der Schule vermieden. Wer aber von den Roma-Familien Glück haben sollte, in einer Stadt registriert zu werden und Sozialhilfe zu beziehen, dem werden Kosten, die durch den Besuch der Kinder in den Schulen entstehen, zurückerstattet. Solche Familien gibt es aber nur in sehr geringer Anzahl. Die meisten Roma-Familien sind nicht registriert (in Tirana haben wir mehrere solcher Familien, die aus Berat und Elbasan stammten, sprechen können), und deshalb haben sie, aber auch ihre Kinder kein Anspruch auf Sozialhilfe und auf eine Krankenversicherung.

Da viele Asylbewerber ihre Asylanträge bei uns in Niedersachsen im Landkreis Diepholz mit **der Angst vor einer Blutrache/Blutfehde** begründen, haben wir auch zu diesem Punkt folgendes recherchieren können:

In den letzten Jahren soll die Blutrache landesweit zurückgegangen sein, besonders in den „wirtschaftlich entwickelten“ Städten Albaniens, z. B. in Tirana und Durres sind in dieser Zeit sehr wenige Fälle bekannt. Aber in den nordalbanischen Städten wie Shkodra, Elbasan, u. a. ist Blutrache weiterhin sehr weit verbreitet, besonders in den ländlichen Gegenden: wenn beispielsweise eine Person ein Tötungsdelikt begangen hat, wird von der Familie des Opfers die Blutrache angewandt. Diese betrifft jedoch nicht nur den Täter und dessen erwachsene Familienangehörige, sondern selbst auch deren Kinder. Nach den Blutrache-Regeln dürfen der Täter und dessen Familienangehörige nicht innerhalb eines Gebäudes getötet werden, sondern „nur“ auf der „offenen Straße“. In diesem Wissen dürfen die Kinder nicht einmal zum Schulbesuch das Haus verlassen, aus Angst, dass sie umgebracht werden. In manchen Gegenden soll es für diese Fälle „freiwillige“ Lehrkräfte geben, die die betroffenen Familien besuchen, um deren Kinder zu unterrichten.

Jede Familie erhält je nach Anzahl der Familienmitglieder monatlich eine finanzielle Unterstützung vom Staat, wenn Sie finanziell bedürftig sind. Sie müssen jedoch beweisen, dass sie keine arbeitenden Familienangehörigen im Ausland haben und kein Vermögen besitzen. Die Höhe der sogenannten „**Sozialhilfe**“ liegt zwischen 25 und 35 Euro, anderen Angaben zufolge erhält eine Familie pro Kopf 1.000 Lek (umgerechnet etwas mehr als sieben Euro im Monat). In den nördlichen Bergregionen, dem Siedlungsgebiet der Goranen, erhielten wir Aussagen, dass die sogenannte Sozialhilfe pauschal ca. 25 Euro pro Monat pro Familie beträgt, unabhängig davon, wie groß eine Familie ist.

Auch wenn von offizieller Seite immer wieder betont wurde, dass die an bedürftige Albaner\_innen gezahlte Sozialhilfe zur Deckung der Nahrungsmittelbedarfs ausreicht, entspricht dies nicht der Realität; weder nach unseren Beobachtungen, noch nach Meinung unserer vielen Gesprächspartner sowie nichtstaatlicher Organisationen.

**Korruption** ist überall verbreitet, egal, ob man bei Behörden irgendetwas erledigen möchte oder auf der Suche nach einem Job ist; unabhängig davon, ob es sich um einen Staatsdienst oder eine Stelle in der freien Wirtschaft handelt: „Ohne Bestechung läuft nichts!“

Dies gilt tatsächlich auch im medizinischen Bereich, wie es uns in unseren Gesprächen immer wieder bestätigt wurde. Auch wenn es gesetzlich geregelt ist, dass im Falle einer Erkrankung oder Verletzung die staatlichen Krankenhäuser und die Ärzte Behandlungsbedürftige kostenlos zu behandeln haben, und jeder Albaner krankenversichert sein sollte, erfolgt eine Medikation, eine Behandlung, eine Vorsorgeuntersuchung, ein Check-up nur gegen Geld. Das betrifft jedes Alter, selbst Kinder. Da das notwendige Geld für medizinische Behandlung besonders bei Angehörigen ethnischer Minderheiten fehlt, wenden sie sich oft an Wucherer, die total überhöhte Zinsen aufschlagen. In den meisten Fällen ist es unmöglich, dass geliehene Geld zurückzuzahlen, weshalb die Wucherer durch kriminelle Geldeintreiber diese Menschen mit dem Tod bedrohen. Die einzige Hoffnung, sich dem zu entziehen, ist das Land so schnell wie möglich zu verlassen.

**Die Mehrheit der albanischen Bevölkerung** lebt in den Städten, in die in der letzten Zeit eine starke **Binnenmigration** aus den ländlichen, besonders aus den gebirgigen Gegenden **in die Städte** erfolgte. Besonders betroffen davon sind die Hauptstadt Tirana und Durrës. Viele erhoffen sich, in den Großstädten eine Arbeit zu finden, den Schulbesuch ihrer Kinder zu gewährleisten und der Abgeschiedenheit der entlegenen (Berg-)Dörfer zu entkommen, verursacht durch hohen Schnee in den Wintermonaten und einer teilweise katastrophalen Beschaffenheit der Hauptzufahrtsstraßen in die Dörfer. Vor der „Öffnung des Landes“ soll der überwiegende Teil der Bevölkerung auf dem Lande gelebt haben.

In den bergigen Gebieten leben fast ausschließlich **Großfamilien in Form sogenannter KULAS** (Familienhöfe, auf denen mehrere Generationen zusammenleben); allerdings wird auch in den Städten das Zusammenleben von mehreren Generationen gepflegt. Dies ist hauptsächlich auf die wirtschaftliche Notlage der Menschen zurückzuführen. Fast alle Familien, bei denen wir zu Besuch waren, erzählten uns gegenüber, dass sich die Großeltern um die Kinder und die Schwägerinnen um den Haushalt kümmern, während die Söhne und Töchter zur Arbeit gehen (wenn sie überhaupt Arbeit haben), und alle leben dann in einem Haus oder einer Großwohnung. Weil die Renten sehr niedrig sind und nicht einmal das Existenzminimum sichern, leben fast alle Rentner\_innen besonders in der Stadt bei ihren Söhnen bzw. bei ihren Familien. Es heißt immer wieder: „Ohne Hilfe von unseren Großeltern sind wir nicht in der Lage, uns um die Kinder zu kümmern. Es gibt für uns keine kostenlose vorschulische Einrichtung, wo wir unsere Kinder lassen könnten“.

**Die traditionelle Lebens- und Denkweise** bestimmt immer noch den Alltag der Menschen in Form von beispielsweise Brautkauf, Blutsbrüderschaft, Blutrache; besonders im nördlichen Teil Albaniens herrscht sie in allen Volksgruppen vor, hauptsächlich jedoch unter Christen.

Über 30 % der Menschen leben in **Armut**, wurde uns bei unseren Gesprächen immer wieder gesagt. Auch in der Hauptstadt Tirana, die einzige industriell „entwickelte Stadt“ des Landes, ist dies fast in allen Stadtteilen zu sehen; die Ausnahme bildet lediglich das Stadtzentrum. Besonders Familien mit Kindern leiden darunter, unabhängig von ihrer Volkszugehörigkeit. In allen Städten Albaniens ist die Kluft zwischen Armen und Reichen zu sehen.

Während der kommunistischen Herrschaft lebten fast alle Roma zur Miete oder besaßen gar ein eigenes Haus. Sie hatten Zugang zum Arbeitsmarkt und zum Gesundheitssystem des Landes. Nach der Öffnung Albaniens jedoch wurden viele von ihnen eigentumslos und mussten sogar ihre angestammten Gebiete verlassen. Mit dem Zerfall des sogenannten Sozialismus wurden ihre Rechte und ihre Würde massiv verletzt. Da sie nach dem Sturz des Kommunismus fast alle aus ihren angestammten Gebieten in die Großstädte einwanderten und dort größtenteils nicht bei der Stadtverwaltung registriert wurden, erhalten sie heute weder Sozialhilfe noch irgendwelche staatliche Unterstützung, geschweige denn eine angemessene medizinische Behandlung oder Versorgung.

Heute leben sie daher meistens an der Peripherie der Städte, entweder in provisorisch erbauten Unterkünften aus Pappe, Blech, Holzplatten oder in Zelten unter menschenunwürdigen Bedingungen; so gesehen in der Hauptstadt Tirana am Stausee Liqenli Tiranes und im Stadtteil Shistufine. Hier leben die Roma abgeschottet von den Albanern, die von der Existenz der Roma nicht unbedingt etwas wissen möchten. „Zigeuner, dreckige Hunde“ sind sie für nationalistische Albaner, die „gerne in Dreck leben“ wollen. Sie werden nicht getötet, aber dafür tagtäglich diskriminiert.

Wie in fast allen Balkan-Ländern verdienen auch in Albanien die Roma ihren Lebensunterhalt durch Müllsammeln für ein paar Euro am Tag und durch Betteln in den Stadtzentren. In Tirana leben außerdem einige Roma entlang der Rruga Kavajes und in Selina unter der albanischen Bevölkerung in Wohnungen.

Alle Roma, mit denen wir während der Reise gesprochen haben, lobten die gute alte (kommunistische) Zeit und beklagten die fortwährenden Diskriminierungen, die ihnen tagtäglich widerfahren. Besonders kritisierten sie, dass sie nicht registriert werden und daher ihre gesetzlich vorgesehen Rechte nicht in Anspruch nehmen können.

All die genannten Volksgruppen sind in Albanien „gesetzlich“ als Minderheiten anerkannt und „genießen“ (zum Teil eingeschränkte) Minderheitenrechte. Eine **Ausnahme** bilden die **Goranen oder Goranci**, die offiziell nicht als Minderheit in Albanien anerkannt sind.

**Schwule und Lesben** werden diskriminiert, leiden unter ständiger Gewalt; besonders starke Probleme haben sie unter den Familienangehörigen.

Auch eine kleine Minderheit von **Montenegrinern** lebt in Albanien an der Grenze zu Montenegro in der Region nördlich von Shkodra.

**Goranen (oder Goranci)** sind eine von der albanischen Regierung nicht anerkannte Minderheit, die im Länderdreieck Albanien, Kosovo und Mazedonien lebt. Goranen sprechen in der Regel verschiedene slawische Sprachen und sind Muslime. In Albanien leben die Goranen in acht Dörfern rund um Kukes, aber auch überall verstreut über das ganze Land. 1965 wurde an der Stelle der alten Stadt ein Stausee errichtet, weshalb die Bewohner in die „neue“ Stadt umsiedeln mussten. Eine finanzielle Abfindung gab es dafür nicht, lediglich eine Wohnung in den neu errichteten Plattenbauten.

Viele von ihnen, besonders die jungen Menschen, versuchen, über einen Asylantrag aus der Armut und Abgeschiedenheit der kaum zugänglichen Bergregion auszubrechen und in einem EU-Land eine Existenz für sich und ihre Familien aufzubauen. Von unseren Gesprächspartnern haben wir erfahren, dass die Goranen hinsichtlich schulischer Bildung, Anspruch auf Sozialleistungen und Arbeit in staatlichen Stellen diskriminiert werden. Vor Ort konnten wir uns einen Eindruck darüber machen, dass die Verbindungsstraßen von Kukes zu den umliegenden Dörfern in einem katastrophalen Zustand sind und nur mit geländegängigen Fahrzeugen befahrbar sind. Während der kommunistischen Herrschaft gab es dort eine Chromfabrik, die jedoch in den 90er Jahren geschlossen wurde. Seitdem verlassen die jungen Menschen scharrenweise diese Region, die von hoher Arbeits- und Perspektivlosigkeit geprägt ist. Hauptsächlich Landwirtschaft und Viehzucht sichern dort ein mehr schlecht als rechtes Überleben.

Die **Bosniaken** stellen mit rund 10.000 Angehörigen ebenfalls eine kleine Minderheit in Albanien. Fast ein Drittel der Bosniaken leben in der Region zwischen Durrës und Tirana bzw. in den Orten Borak und Shijak.

Eine kleine Anzahl von **Serben** leben in Albanien hauptsächlich **im Kreis Fier**.

Wie auf dem gesamten Balkan findet man gleichfalls in Albanien kaum eine Stadt, in der keine **Roma** leben. Der überwiegende Teil der Roma, egal in welcher Stadt man sie in Albanien antrifft, lebt in großer Armut, unter erbärmlichen Bedingungen. Auch in Albanien verheimlichen Roma ihre Identität aus Angst, diskriminiert zu werden. Lediglich wenn man sie in ihrer Muttersprache anspricht, erhält man Informationen über das Leben und die Probleme der Roma in diesem Land.

In den höheren Gebirgen befinden sich viele **Almen**, die von der Bevölkerung als Sommerweiden für ihre Tiere, besonders für Ziegen, benutzt werden.

Die Albaner bezeichnen sich als **Shqiptarët**. Die **Amtssprache** des Landes ist albanisch. Nach der letzten Volkszählung von 2011 sollen fast 99 % der Bevölkerung albanisch als Muttersprache sprechen, wobei man diese Zahl sehr kritisch sehen muss, denn Albanien hat auch **verschiedene Minderheiten**, deren Muttersprache nicht albanisch ist.

So zum Beispiel leben entlang der Grenze nach Mazedonien **Mazedonier**. Diese sind mehrheitlich in der **Gemeinde Pustec (albanisch: Liqenas)** wohnhaft und ihre Muttersprache ist mazedonisch. Der nahe gelegene **Große Prespasee** liegt inmitten des Dreiländerecks Albanien, Mazedonien sowie Griechenland; der unweit in nordöstlicher Richtung gelegene **Ohridsee**, einer der ältesten Seen der Erde, gehört mit seinem größeren Teil zu Mazedonien und dem kleineren ebenfalls zu Albanien.

Mazedonier haben ihre eigenen Schulen. Auch in der Umgebung von Korca, Pogradec, Elbasan und Tirana leben Mazedonier zerstreut unter der albanischen Bevölkerung.

Außerdem leben in mehreren Städten und Gemeinden **Griechen**, deren Muttersprache griechisch ist und deren Kinder sogar in der Schule muttersprachlichen Unterricht in Griechisch haben. Diese genießen starke Autonomierechte. Griechen leben meist im südalbanischen Raum, in den Städten Saranda, Delvina, Gjirokastra, Kolonja, Korca, Permet, Vlora etc. Es gibt in all diesen Ortschaften mehrere Dörfer, in denen Griechen die Mehrheit bilden und die Ortsschilder sind in griechischer und albanischer Sprache.

Von unseren Gesprächspartnern erhielten wir die Information, dass sich viele Südalbaner selber als Griechen bezeichnen und sich sogar griechische Namen geben, um für Griechenland ein Visum zu erhalten.

Weitere Minderheiten sind **Vlachen/Aromunen, Bulgaren, Serben, Roma, Türken und sephardische Juden**, die über ganz Albanien verstreut leben.

Eine andere Minderheiten bilden die **Balkan-Ägypter**, die fast ausschließlich in den Großstädten von Albanien leben, bzw. in den Gegenden von Kavaja, Lushnja, Cerrik, Elbasan, Gjirokastra, Vlora, Korca, Delvina, Permet, Kelcyra, Berat, Shkodra etc. Auch diese Volksgruppe ist wie die Roma sehr stark von Armut, Benachteiligung und Diskriminierung betroffen.

Mit unserem Recherchebericht erheben wir natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es war für uns der Beginn der Recherchen über die Situation in Albanien.

**Albanien** hat sich, ebenso wie viele südosteuropäische und Balkanländer, zu Beginn des 90er Jahre des letzten Jahrhunderts sehr stark verändert. Während das Land vor 1990 sehr abgeschottet war, wurde Albanien nach der Aufgabe dieser Politik im Laufe der Jahre Mitglied vieler internationaler Organisationen, wie z. B.:

- im Februar 2006 schloss das Land mit der EU ein Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen ab,
- am 1. April 2009 trat Albanien der NATO bei,
- ebenfalls im April 2009 wurde seitens Albaniens ein Antrag auf Mitgliedschaft in der EU gestellt,
- seit Juni 2014 ist Albanien offizieller Beitrittskandidat für die Europäische Union. Um jedoch die Mitgliedschaft in der EU zu erlangen, muss Albanien vorher, ebenso wie es auch von anderen potentiellen Beitrittsländern verlangt wird, mehrere geforderte Kriterien erfüllen: Umsetzung von Reformen, vor allem der Rechtsstaatlichkeit, Bekämpfung der Korruption und des organisierten Verbrechens, Einhaltung der Menschenrechte und auch die Gewährung des Schutzes von Minderheiten und die Einhaltung deren Rechte,
- seit dem 15. Dezember 2010 sind albanische Bürger von der Visapflicht in die EU-Länder befreit bzw. können sie ohne Hindernisse in die 25 EU-Länder, und in alle Schengen-Länder, Schweiz, Norwegen und Island einreisen, nur mit Ausnahme von Irland und Großbritannien,
- außerdem ist das Land Mitglied der Vereinten Nationen, der CEFTA, der Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation, der Organisation für islamische Zusammenarbeit,
- Mitglied des Europarates, des Kooperationsrates für Südosteuropa und der OSZE

**Albanien hat eine Fläche** von 28.748 km. **Die Einwohnerzahl** liegt bei über 3,1 Millionen (Fischer-Weltalmanach, Stand: 2014). **Die Hauptstadt ist Tirana. Albanien ist ein sehr gebirgiges Land**, besonders zur Grenze nach Mazedonien. Im Norden ist es eingerahmt von den Albanischen Alpen. Das Land hat **viele Seen**. Die drei größten sind der Skodrasee, der Ohridsee und der Prespasee.

Der Schwerpunkt lag aufgrund unserer Kontakte zu einzelnen Personen und Organisationen besonders im Norden Albaniens und in Tirana (alb. Tiranë). Im August 2015 fanden Gespräche vor Ort mit einzelnen Personen und Mitarbeiter\_innen von Initiativen statt, darunter die „Misioni Pajtimeve Mbarekombetare“, „Vakfi Islamik Shqiptaro - Türk Arnavutluk - Türk Islam Vakfi“, „ARSIS - Social Organization for the Support of Youth (Schüler helfen leben) in Tirana.

Eine wichtige Erfahrung ist, dass albanische „Flüchtlinge“ behaupten, aufgrund ihrer Volks- und Religionszugehörigkeit bzw. aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmter Gruppe/Vereinigung benachteiligt/diskriminiert zu sein. Wir haben uns dann auf die Suche nach diesen Vereinen gemacht und dabei von verschiedenen Befragten die Information erhalten, dass solche Gruppen/Vereine nicht existieren bzw. scheinbar nur auf dem Papier, wie z. B. die „Unioni Ballkano-Egjiptian“.

Solche fiktiven Vereinigungen - so unsere Informationen - kassieren von Albaner\_innen viel Geld und behaupten: „Mit unseren Bescheinigungen bekommt ihr einen Aufenthalt in Deutschland.“ Das ist natürlich nicht der Fall.

Wir haben auf unserer Reise auch jemanden in einem Dorf treffen können, der den Menschen erzählte: „Geht doch nach Deutschland, dort braucht man Arbeiter. Warum verhungert ihr hier?“ Diese Person ist bestimmt kein Einzelfall. Jedoch auch hier muss darauf hingewiesen werden, dass die Wirklichkeit ganz anders aussieht. Daher sollte man albanische Flüchtlinge, aber auch deren Familienangehörige, Verwandte etc. auf diese Betrügereien und falschen Informationen aufmerksam machen und verdeutlichen, dass solche Bescheinigungen für das deutsche Asylrecht keinerlei Relevanz haben. Arbeitsplätze findet man nicht so einfach in Deutschland, besonders für Nichtqualifizierte gibt es kaum einen Job.

Aus Sicherheitsgründen bzw. auf Wunsch der albanischen Gesprächspartner\_innen benennen wir unsere Gesprächspartner\_innen in unserem Bericht nicht. Es ist uns dank der albanischen Gesprächspartner\_innen gelungen, durch unsere Reise die folgenden Informationen zu beschaffen. All diese stellen wir hiermit der Öffentlichkeit zur Verfügung. Auch unsere Fotos über Albanien, die wir während unserer Reise in den Städten Pogradec, Elbasan, Kavaja, Fier, Berat, Kruja, Durrës, Lac, Lezha, Shkodra, Puka, Kukës und in Tirana gemacht haben, stellen wir gerne als Dokumentation zur Verfügung.



## **ALBANIEN**

### **- LEBEN IN „DEMOKRATIE?“ - AUF DEM WEG IN DIE EU?**

#### **Wozu ist dieser Recherchebericht?**

Wenn es in Deutschland in den letzten Jahren um Albanien und die Albaner\_innen ging, war die öffentliche Diskussion darüber immer von Kriminalität, Drogenhandel, Blutrache, Messerstechereien, Ausbeutung des deutschen Sozialsystems besetzt. Dazu kam dann in den letzten Monaten die Diskussion um die Asylsuchenden aus Albanien, die als sogenannte „Wirtschaftsflüchtlinge“ hierher kommen, obwohl sie aus einem „sicheren“ Herkunftsland stammen; so jedenfalls die offiziell vorherrschende Meinung fast aller Politiker jeder Couleur, mit Ausnahme einiger aus den Reihen der politischen Parteien wie Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und der SPD.

Es ist eine Tatsache, dass es nicht nur in Deutschland, sondern in vielen EU-Ländern in den vergangenen Wochen und Monaten vermehrt zu Asylantragsstellungen von „Albaner\_innen“ aus Albanien gekommen ist. Auch unser Land Niedersachsen und unser Landkreis Diepholz waren sowohl im Jahre 2014 als auch in 2015 davon betroffen.

Mitglieder von Initiativen und Solidaritätskreisen waren dem Druck in den letzten Monaten ausgesetzt, sich mit den Fluchtursachen aus Albanien intensiv zu beschäftigen. Fast alle Anträge der Flüchtlinge aus dem Landkreis Diepholz wurden als „offensichtlich unbegründet“ abgelehnt, obwohl sie in ihren Anträgen berechtigte Gründe, wie beispielsweise die im Staatsapparat herrschende Korruption, Armut, Benachteiligung und Diskriminierung als Zugehöriger einer bestimmten ethnischen Minderheit, Wohnungs- und Arbeitsnot, drohende Blutrache etc. angaben. Forschungen nach Informationsmaterialien, um gegen die Ablehnungsbescheide des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge und der Verwaltungsgerichte vorzugehen, scheiterten immer wieder an dem Mangel bzw. dem Fehlen von Informationsmaterialien. Abgesehen von einigen kurzen Artikeln in den Tageszeitungen war nichts über das Leben und Arbeiten in Albanien zu finden.

Doch beschäftigen sich Mitglieder im „Arbeitskreis Roma im Landkreis Diepholz“ seit Jahren mit den Flüchtlingsbewegungen aus dem Balkan, der politischen und wirtschaftlichen Situation der Roma auf dem Balkan bzw. mit der politischen und wirtschaftlichen Situation der ethnischen Minderheiten in Serbien, Mazedonien, Kosovo und Bulgarien. Es lag auf der Hand, eine Recherchereise nach Albanien zu organisieren, um die bei uns lebenden albanischen Flüchtlinge argumentativ unterstützen zu können.

## **Impressum**

### **Herausgeber**

PRO ASYL im Landkreis Diepholz  
Abt. des Verein zur Förderung ganzheitlicher Bildung e. V.  
Bahnhofstraße 16, 49406 Barnstorf  
Email: [proasyl@welthaus-barnstorf.de](mailto:proasyl@welthaus-barnstorf.de)  
Barnstorf, 2015

### **V.i.S.d.P.:**

Rahmi Tuncer  
Sozialwissenschaftler, Journalist und Integrations- und Migrationsberater  
für erwachsene Zuwanderer  
PRO ASYL im Landkreis Diepholz

### **Erstellt in Zusammenarbeit mit:**

Anatolisches Bildungs- und Beratungszentrum e. V. – Bremen  
Roma und Albaner\_innen aus dem Landkreis Diepholz  
Integrationsagentur im Landkreis Diepholz

### **Bestellung des Reiseberichts (nur Textversion):**

kostenlos als PDF-Datei unter [reinhold-boemer@welthaus-barnstorf.de](mailto:reinhold-boemer@welthaus-barnstorf.de)  
oder  
gegen 5 € Portoerstattung per Post.

# ALBANIEN

## LEBEN IN „DEMOKRATIE?“ AUF DEM WEG IN DIE EU?



Europastraße in Pogradec

## ALBANIEN – Ein Recherchebericht